

I

Der Stern war ein Gasriese und sehr alt. Nach den vielen Milliarden Jahren seines langen Lebens hatten sich seine Kräfte aufgezehrt. Jetzt fiel er in sich zusammen. Der katastrophale Zusammenbruch der Schwerkraft löste eine spektakuläre Explosion aus, die als Supernova bekannt ist. Vom Kern des Riesensterns war nur noch ein Neutronenstern übrig, kalt und dicht und tot. Der Rest war nach außen gesprengt worden und hatte eine prächtig glühende Schockwelle ausgelöst, die mit fast einem Zehntel Lichtgeschwindigkeit alles aus ihrem Weg fegte. Für einen oder zwei Tage würde dieses Supernova-Relikt heller leuchten als jede andere Ecke der Galaxis. Ein Stern war gestorben.

In einem anderen Teil des Kosmos, einer wenig bemerkenswerten Ecke eines galaktischen Seitenarms, wurde ein Kind geboren. So ist das Gleichgewicht der Existenz.

Obwohl seine Ankunft beträchtlich weniger dramatisch war als das Sterben des Riesensterns, war diese Geburt auf ihre eigene Weise nicht weniger bemerkenswert. Wie manche Sterne eine ungewöhnliche Herkunft haben, traf das auch auf den schreienden Säugling zu. Darum sorgten sich die drei Fachärzte, die bei der Geburt assistierten, im Moment nicht. Der tatsächliche Geburtsakt war eine Kombination aus dem Traditionellen und dem Ultramodernen: Man besann sich dabei auf die uralte Kultur und ehrte sie auf diese Weise. So stellte

man sicher, dass die Mutter sich an das Ereignis der Geburt erinnerte und moderne Methoden schlossen jede Möglichkeit einer Fehlgeburt aus. Obwohl das diensthabende medizinische Team schon Hunderte von Geburten überwacht hatte, war an diesem Morgen besonders konzentriert. Dass der Vater zufällig einen hohen Status und bereits viele wichtige Positionen in der Regierung inne gehabt hatte, war allerdings nicht der Grund.

Es war wegen der Mutter ... anders.

Als die Älteste der Ärzte das Baby säuberte, bemerkte sie seinen regelmäßigen Atem und die Kraft mit der es um sich trat. Sein gelegentliches Quäken erhob sich über die sanfte, traditionelle Musik, die den Raum erfüllte.

»Er ist stark, dieser hier.«

Vorsichtig reichte sie ihn der Mutter. Als sie ihren Sprössling in die Arme nahm, erschienen Tränen in ihren Augenwinkeln und begannen auf ihren weichen Wangen herab zu rinnen.

»Hallo«, flüsterte sie ihrem Kind zu.

Die jüngere Ärztin nahm ihre Vorgesetzte beiseite, während sie das Knüpfen zärtlicher Bindungen beobachtete - sowie das gelegentliche Schluchzen.

»Das Baby ist gesund. Warum weint sie?«, murmelte sie leise.

Die ältere Frau antwortete, als würde das alles erklären: »Sie ist ein Mensch.«

Das erklärte alles.

Ein fernes Summen veranlasste sie, sich umzuwenden. »Sarek kommt«, stellte die ältere Ärztin fest.

Sein Atem ging schwer, weil er schnell hergeeilt war. Aber Sarek blieb völlig kontrolliert. Mit anderen Worten: Für einen frisch gebackenen vulkanischen Vater, verhielt er sich absolut normal. Obwohl er die erschöpfte Mutter ihres gemeinsamen Kindes ohne ein Lächeln betrachtete, spiegelten sich sichtlich Stolz und die Zuneigung auf seinem Gesicht.

Alle Anwesenden zeigten keine Regung, reckten aber den Hals, um

einen besseren Blick zu erhaschen. Die Details der Schwangerschaft und anschließenden Geburt konnte man kaum konventionell nennen, also war ihre Neugier verständlich.

Als ihr Atem wieder normal ging, betrachtete Amanda Grayson stolz ihr Neugeborenes. Obwohl sie der einzige Mensch im Geburtszimmer war, fühlte sie sich nicht isoliert oder allein. Das war ein Zustand, an den sie sich gewöhnt hatte und willentlich eingegangen war. Außerdem war sie nicht allein. Sarek war bei ihr. Ihr Ehemann war bei ihr.

Und das wurde auch langsam Zeit.

Während er seine Kapuze nach hinten schob, näherte Sarek sich dem Bett. Er kniete sich daneben, als eine Ärztin das Kind seiner Mutter reichte. Sie hatte ihre Pflichten erfüllt und trat zurück, um den Eltern ihren ersten Moment als vollständige Familie zu gönnen. Wie ihre Begleiterinnen sagte sie nichts. Es war weder ihre Aufgabe, die einzigartigen Umstände der Geburt zu kommentieren, noch war jetzt der richtige Zeitpunkt dafür. Ihre Aufgabe und die ihrer Kolleginnen war es, Neugeborene sicher auf die Welt zu bringen. Das hatten sie getan, mit Geschick, Präzision und Fürsorge. Etwaige persönliche Meinungen behielten sie komplett für sich. Etwas anderes wäre ... undiplomatisch gewesen.

Sarek kniete neben dem Bett. Neben seiner Frau und seinem Kind.

»Gut gemacht.«

Durch die Freude und den Schmerz hindurch gelang ihr trotzdem eine sarkastische Erwiderung: »Danke.«

Verlegen senkte er kurz seinen Blick.

»Du hörst dich enttäuscht an. Ich verstehe das vollkommen. Es entsprach nicht meinem Wunsch, in diesem wichtigen Moment abwesend zu sein. Der Wissenschaftsrat benötigte meine Anwesenheit bei einer Sitzung über ...«

Sie unterbrach ihn. »Tu das nicht. Du weißt, dass ich dich hier haben wollte.«

Als er sah, wie die beiden Geburtshelferinnen einen Blick tauschten, warf er ihnen selbst einen zu, der sie dazu brachte, sich schleunigst zu

verabschieden. Er griff nach einem kleinen Touchpad, ließ einen Finger über die druckempfindliche Oberfläche gleiten und die Musik, die das Geburtszimmer erfüllt hatte, verstummte.

»Du weißt, dass ein vulkanischer Mann bei der Entbindung traditionell nicht anwesend ist.«

Sie war nicht beschwichtigt. »Nun, *traditionell* bin ich auch nicht diejenige, die *hier* ein Kind bekommt. Ich bin mit dir hierher gezogen, auf einen anderen *Planeten*, weil ich bei dir sein wollte. Ich brauchte dich heute hier bei *mir*. Um meine Hand zu halten und mir zu sagen, dass ich das großartig mache, auch wenn ich nur so gut atme, wie ich kann.«

Für eine ganze Weile war es still im Zimmer, bis auf das Quäken und leise Weinen des Babys. Dann kam Sarek so dicht an das Bett heran wie möglich. So dicht an seine Frau heran wie möglich, und senkte seine Stimme.

»Du hast recht. Unsere Liebe hat sich als stärker als die Tradition erwiesen. Ich hätte hier sein sollen. Es tut mir leid.«

Das Lächeln, das sich auf ihrem Gesicht ausbreitete, war strahlend. Mit ihrer freien Hand zog sie ihn an sich heran und sie küssten sich. Zusammen betrachteten sie das Wunder, das sie in die Welt gesetzt hatten.

»Sieh ... Sieh dir unseren Jungen an. Er ist so wunderschön ...«

»Ich hatte da einen Gedanken«, begann Sarek.

»Das hast du oft.« Ihr Lächeln breitete sich noch weiter aus.

Selbst für einen Menschen war sie unverbesserlich, überlegte er zärtlich. »Ich dachte, wir nennen das Kind nach einem der respektiertesten, frühen Architekten unserer Gesellschaft. Sein Name war Spock.«

Während sie ihren bemerkenswerten Neugeborenen betrachtete, überdachte Amanda den Vorschlag. Sie dachte solange nach, bis Sarek sich unbehaglich rührte.

»Dein Schweigen lässt auf keinen überschäumenden Enthusiasmus schließen.«

»Nein ...« Sie zögerte noch für einen Moment und dann kehrte ihr Lächeln zurück. Sie berührte sanft die Nase des Babys. »*Spock*. Das ist gut. Das ist ein *guter* Name. »*Spock*.«

»Das Kind hat deine Augen«, murmelte ihr Mann liebevoll.

Sie griff nach dem oberen Rand des Tuchs, in das das Baby gewickelt war. Ihr Zeigefinger drückte sanft gegen ein noch eingerolltes Ohr, bis es sich entfaltete, wie eine winzige Blume - eine rosafarbene Blume mit spitzen Blütenblättern.

»Und deine Ohren«, fügte sie verliebt hinzu.

Die *U.S.S. Kelvin* war nicht allein. Das ärgerte Captain Pierre Robau fast genauso sehr, wie die Tatsache, dass sie im Moment diesen Teil des Föderationsraums mit einem bis dato unidentifizierten Eindringling teilten. Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen nahm es Lieutenant Pitts noch schwerer. Der Offizier war sichtlich beunruhigt. Entweder handelte es sich um etwas, das bis jetzt unerklärlich war, oder etwas anderes. Robau konnte es nicht sagen.

Nun, sie würden schon früh genug ihre Antworten bekommen.

Obwohl Pitts wenig Stichhaltiges zu sagen hatte, konnte er nicht aufhören zu reden. Robau beschloss seinen Untergebenen nicht zu tadeln. Wenn Aufregung und Besorgnis aufeinanderprallten, war es das Beste, denen die in dieser Mischung versunken waren die Möglichkeit zu geben, Dampf abzulassen. Auf diese Weise hatte die Vernunft, wenn sich tatsächlich eine Krise anbahnte, eine größere Chance, der Gefühle Herr zu werden.

»... Wir wissen nicht, warum unsere Sensoren die Anomalie nicht eher entdeckt haben. Es ergibt keinen Sinn, weil die Gravitationswerte außerhalb der Skala liegen. Wir hätten das auf eine viel größere Entfernung empfangen müssen. Unsere Leute werden noch verrückt dabei, es zu bestimmen, ein ...«

Pitts' Erläuterung setzte sich fort, als die Lifttüren sich öffneten und beiden Männern den Zutritt zur Brücke der *Kelvin* gewährten. Keiner der Anwesenden nahm die Situation auf die leichte Schulter. Einige

bewegten sich schnell von einer Station zur anderen, um Werte zu überprüfen oder sich mit den Kollegen zu beraten. Überall waren Augen und Hände in ständiger Bewegung. Alte Berichte wurden durchgegangen und neue Abfragen eingeleitet.

Eines Tages, dachte Robau, *wird es uns möglich sein, diese primitiven Informationsverarbeitung über wiederholte digitale Eingabe abschaffen zu können und einfach mit einem zentralen Datenprozessorsystem des Schiffes über alles zu reden.* Aber noch nicht jetzt. Stimmerkennungstechnologie eignete sich gut, um einfache Basisbefehle auszuführen. Für die immense Komplexität mit der die verschachtelten Aktivitäten der Steuerung eines Raumschiffes zusammenhängen allerdings nicht.

Wenn ein Befehl falsch interpretiert wurde, konnte das bei einem so mächtigen Schiff wie der *Kelvin* ernste Konsequenzen haben. Die Sternenflotte arbeitete an diesem Problem, das wusste er, und diese Technologien wurden täglich besser. Zum Beispiel befand sich ein neues Schiff im Bau, das ...

Es war nicht sein Schiff, erinnerte er sich, als er sich dem Ersten Offizier der *Kelvin* näherte.

Was immer sich ihnen entgegenstellte, sie mussten mit der vorhandenen Technologie auskommen.

»Bericht.«

»Die Werte zeigen Gravitationsverzerrungen von astronomischen Ausmaßen, Captain, aber wir können die Quelle nicht lokalisieren. Ich weiß, dass sich das widerspricht, aber die Anomalie ist unregelmäßig und - ich weiß nicht, wie ich es sonst sagen soll - überall. Wir versuchen immer noch einen Nexus auszumachen und ...« Er brach ab, als die Anzeigen seine Aufmerksamkeit erforderten. »Sir, neuer Kontakt, Position Null-Drei-Vier.«

Ein Alarm erschallte auf der Brücke und im Rest des Schiffes. *Annäherungsalarm*, dachte Robau. Aber Annäherung an was? Wie konnten die Sensoren der *Kelvin* von einer Gravitationsverzerrung überrascht werden, die sie nicht mal genau lokalisieren konnten?

Während er in Robaus Richtung blickte, äußerte auch der Steuermann seine Meinung: »Captain, wir sind ein volles Lichtjahr außerhalb der Klingonischen Neutralen Zone. Wenn es sich um keine ihrer Sonden oder Provokationen handelt, scheint es unvernünftig, anzunehmen, die Verzerrung hätte etwas mit dem Imperium zu tun.«

Robau näherte sich der Steuerkonsole und richtete seine Aufmerksamkeit auf den Schirm, der die Sicht der vorwärts gerichteten Sensoren zeigte. Dort war außer Sternen nichts zu sehen. Trotzdem, wenn die Instrumente der *Kelvin* nicht auf unerfindliche Weise beschädigt waren oder aus einem unbekanntem Grund völlig versagten, war etwas dort draußen. Etwas Imposantes. Und nach den Sensoren zu urteilen, war es nicht annähernd so weit weg, wie es laut der Werte besser sein sollte.

»Könnte die Anomalie eine neue Art Schiffsantrieb reflektieren?«

»Wenn das von einem Schiff ausgeht, dann ist es definitiv nicht klingonisch, Sir.« Der Erste Offizier war sich sehr sicher. »Die Verzerrung passt zu keinem der in den Datenbanken verzeichneten Profile.«

»Wie ich sagte - dann vielleicht etwas Neuartiges.« Er studierte weiter die Vordersicht.

»Zumindest etwas Anderes«, murmelte der Wissenschaftsoffizier leise, als er seine Instrumente überprüfte.

»Da!« Der Leiter der Kommunikation hatte zuerst gesprochen.

Plötzlich loderte vor der *Kelvin* explosionsartig ein riesiger Energiering auf. Für viele sah es wie eine Art Gewitter im Weltraum aus. Das allein hätte gereicht, um die Aufmerksamkeit aller auf der Brücke auf sich zu ziehen. Aber die blendende Störung des ansonsten leeren Alls war nicht, was die Blicke aller Anwesenden auf sich zog. Ihre Aufmerksamkeit war auf den Umriss konzentriert, der sich im Zentrum der Anomalie materialisierte.

»Ist das«, flüsterte der Wissenschaftsoffizier staunend, »ein Schiff?«

Das Gebilde, das wohl in der Vorstellung von jemand - oder *etwas* - ein Schiff darstellen sollte, tauchte Stück für Stück genau aus dem präzisen Mittelpunkt der Störung auf. Und es ging immer weiter. Ein

riesiges Konstrukt aus erstarrter Geometrie verfestigte sich in Metall, Verbundstoffen und Materialien, die die Sensoren der Kelvin nicht vollständig entschlüsseln konnten. Es ließ das Föderationsschiff daneben winzig aussehen. Während der Wissenschaftsoffizier es anstarrte, schob sich das Bild eines gigantischen, mutierten Tintenfischs vor sein inneres Auge. Ein Tintenfisch, der nicht aufhören konnte mehr Tentakel auszubilden, als er brauchte. In ausgedehnt geschwungenen Kurven dunklen Materials, das nur unregelmäßig von innen erleuchtet war, wölbten sich diese »Arme« jetzt der Kelvin entgegen, als wollten sie nach dem viel kleineren Schiff greifen.

»Es sieht so aus«, sagte der Wissenschaftsoffizier, »als ob derjenige, der es entworfen hat, nicht aufhören konnte, weiter zu bauen. Ich war in einigen ähnlichen historischen Bauwerken, bei denen die Besitzer einfach Raum für Raum anbauten, ohne darüber nachzudenken, ob sie je gebraucht oder benutzt würden.« Er nickte in Richtung des Bildschirms. »Ich weiß nicht, was das ist oder wo es herkommt, aber wenn es klingonisch ist, schlucke ich einen *d'k tagh* mit der Spitze zuerst.«

Obwohl er von der schieren Größe des Eindringlings beeindruckt war, machte sich Robau noch größere Sorgen über seine Absichten. »Übermitteln sie etwas? Auf irgendeiner Frequenz?«

Der Leiter der Kommunikation blickte auf seine Konsole und schüttelte den Kopf. »Negativ, Captain. Alle Rufe werden mit Schweigen beantwortet. So weit ich es beurteilen kann, reden die nicht mal mit sich selbst.«

Zu still, dachte Robau mit Unbehagen. Wer auch immer hinter etwas so Großem steckte, musste etwas zu sagen haben. Und das Schiff, wenn es sich tatsächlich um eines handelte, wies zu viel interne Beleuchtung auf, um auf ein Geisterschiff zu schließen. Studierte seine Besatzung vielleicht gerade auch die *Kelvin* und hegte ähnliche Gedanken? Es war schwierig, vernünftige Annahmen zu treffen, wenn man den Mangel an Informationen bedachte. Genauso schwierig, wie zu entscheiden, wie man das anhaltende Schweigen des Eindringlings beantworten sollte.

»Rufen Sie sie weiter. Sind Sie sicher, dass es in den Verzeichnissen nichts gibt, nicht mal Spekulationen über ein experimentelles Schiff dieser Größe?«

»Nein, Sir«, antwortete der Erste Offizier.

Robau war klar, dass das Heben der Schilde als feindliche Geste angesehen werden konnte. Aber nichts zu tun konnte tödlich sein.

»Gehen Sie auf Gelben Alarm, Schilde hoch.«

»Schilde hoch, ja, Sir!« Der Taktikoffizier gab die Befehle ein und die entsprechenden Kontrollen bestätigten sie. Überall auf der *Kelvin* wurden Mahlzeiten stehengelassen, Gespräche beendet und Freizeiteinrichtungen, die für alle zugänglichen und die privaten, automatisch geschlossen, während die Mannschaft sich auf die Kampfstationen verteilte.

Die Frustration des Kommunikationsoffiziers war klar in seiner Stimme zu hören: »Captain, sie beantworten unsere Rufe immer noch nicht. Auch wenn es ein Sprachproblem gibt, sollten sie unsere Versuche bestätigen.«

Noch einmal überdachte Robau die Möglichkeit, dass sie es mit einem Geisterschiff zu tun hatten. Aber wenn das der Fall war, warum war es dann so dicht bei ihnen aus den Tiefen einer Gravitationsanomalie aufgetaucht. Zufall? Hatte das Schiff eine funktionierende Mannschaft auf der anderen Seite der Anomalie gehabt, die erst in diesem Moment verstummt war?

»Vielleicht können sie nicht«, spekulierte er. »Ich weiß, dass wir hier eine radikale Konfiguration vor uns haben, aber ich denke, dass unsere Sensoren einen identifizierbaren Schaden erkennen könnten. Atmosphärenverlust, exzessive Strahlung, sichtbare Hüllenschäden - etwas, das darauf hinweist, dass sie beeinträchtigt sind.«

Der Erste Offizier beeilte sich, diese Möglichkeiten auszuschließen. »Negativ. Das Ding ist zwar absolut merkwürdig, Sir, scheint aber intakt zu sein.«

Robau sah zu Pitts herüber. »Lieutenant, melden Sie allen Abteilungen, dass sie besonders auf wissenschaftliche Details achten sollen.

Erstkontaktprotokolle einleiten. Wir haben hier vielleicht etwas Neues in der Nachbarschaft.«

Pitts nickte zur Bestätigung. »Sollen wir einen Scan starten?«

Obwohl er den dringenden Wunsch hatte, mehr über ihren Kontrahenten zu erfahren, musste Robau nicht über die Frage des Offiziers nachdenken. Er antwortete sofort.

»Nein. Das könnte als weiterer Akt der Provokation angesehen werden. Dass sie nicht feindselig auf das Heben unserer Schilde reagiert haben, ist ein gutes Zeichen. Lassen Sie uns darauf aufbauen.« Er nickte dem Steuermann zu. »Bringen Sie uns näher heran – sanft und langsam. Nur passive Scans. Keine Manöver, die als aggressiv interpretiert werden könnten.«

Langsam und mit Impulsgeschwindigkeit begann sich die *Kelvin* der gigantischen Schöpfung zu nähern. Da weiterhin Informationen fehlten, konnte sich bis jetzt niemand sicher sein, ob es sich bei dem Besucher wirklich um ein Schiff handelte. Nach allem, was sie bis jetzt wussten, konnte es auch eine komatöse, anorganische Lebensform sein. Trotzdem hatte der Wissenschaftsoffizier wieder das Bild von um sich greifenden Tentakeln vor Augen.

»Die Größe dieses Dings«, murmelte der Erste Offizier. »Selbst die Konstruktionsmaterialien sind nicht zu erkennen. Wenn das ein Schiff ist, muss der interne Energiebedarf die Skala sprengen. Allein die benötigte Menge an Dilithium, um ...«

Seine Spekulationen wurden durch Warnsignale abgebrochen. Pitts' Augen weiteten sich. »Sir, ich messe hier etwas – sie haben uns mit ihren Waffen ins Visier genommen!«

Robaus Ausdruck wirkte angespannt. »Sind Sie sich *absolut sicher*, Mister Pitts?«

»Ja Sir! Die einschlägigen Signaturen sind neu, aber durchaus zu identifizieren.« Er wirbelte herum, um den Captain anzusehen. »Es gibt keinen Zweifel.«

Das beantwortete die Frage, ob sie es mit einem Schiff zu tun hatten oder nicht, entschied Robau. »Roter Alarm. Waffensysteme laden!«

Alle an Bord, die den Alarm bis jetzt nicht beachtet hatten, brauchten keine weitere Aufforderung, um alles, was sie gerade taten, abzubrechen und an ihre Stationen zu gehen. Lichter und Warnsignale blinkten und plärrten durch die Länge und Breite der *Kelvin*.

»Schuss!«, gellte Pitts Warnruf als ein bekannt vorkommendes Energieschema auf seinem Hauptmonitor erschien. Einen Moment später bestätigte der Erste Offizier die Anzeige seines Kollegen.

»Torpedo zielt auf uns bei drei-zwanzig Grad Komma zu zwei, nähert sich schnell, Antriebssystem unbekannt, Leistung unbekannt!«

Wer gerade nicht saß, hielt sich fest, um sich auf den Einschlag vorzubereiten. Robau brüllte Befehle: »Ausweichmuster Delta-Fünf. Erwidern Sie das Feuer, volle Breitseite! Bereiten Sie ...«

Es war keine Zeit mehr, etwas vorzubereiten.

Plötzlich und unerwartet schien die herannahende Waffe zu zersplittern. Statt in einem einzigen Torpedo heranzurasen, zerfiel sie in eine Wolke von kleineren und immer noch enorm schlagkräftigen Projektilen. Die unbekanntes Waffen krachten in die *Kelvin* und rissen mehrere Decks auf, bis sie ihren Pfad der Zerstörung nahe des Hauptmaschinenraums beendeten. Männer und Frauen wurden von der folgenden massiven Explosion durch die Luft geschleudert. Andere starben fast sofort, als die Hülle in ihrer Umgebung aufgerissen und sie in das Vakuum des Weltraums gesaugt wurden. Streben waren verdreht, wichtige Instrumente zerschmettert, Kommunikationsleitungen unterbrochen worden. Wertvolle Luft wurde vom Feuer verbraucht, das die Löschautomatik des Schiffes von der Ausbreitung abzuhalten versuchte.

Von seinem Kommandosessel auf der Brücke aus rief Robau den Maschinenraum.

»Schadensbericht! Was macht unsere Hauptenergie?«

Der Techniker, der antwortete, war nicht der Chef der Sektion. Der altgediente und respektierte Führungsoffizier lag irgendwo Richtung Heck. Er war sofort umgekommen, als der Torpedo einschlug.

»*Unsere Schilde haben nichts ausgerichtet. Alle Waffen sind außer*

Betrieb. Decks neun bis vierzehn melden Hüllenbrüche und zahlreiche Opfer.« Er hielt inne, um auf den Monitor zu sehen. *»Hauptenergie auf achtunddreißig Prozent und ich weiß nicht, wie lange wir das aufrecht erhalten können!«*

Nachdem er sich zurück zu seiner Station geschleppt hatte, schlug der Erste Offizier mit der Hand auf den offenen Kommunikator. *»Deck neun, Brücke hier - Bericht.«*

»Plasmaeindämmung aktiviert und hält. Kann nicht sagen für wie lange, aber für den Moment sind wir sicher.«

Der Erste Offizier musste kämpfen, um seinen Atem und seine Sinne zu sammeln. *»Winona ... geht es ihr gut? Meiner Frau?«*

Die Antwort richtete ihn auf. *»Ja, Sir. Das ist die gute Nachricht. Die schlechte ist, dass sie Wehen bekommen hat.«*

Mit aufgerissenen Augen drehte sich der Offizier schnell in Richtung des Kommandosessels. Robau hatte die Antwort auch gehört. Er wollte gerade antworten, als Pitts Warnruf die Brücke erfüllte.

»Sie feuern wieder, Captain!«

Der Bericht aus dem Maschinenraum war verheerend zutreffend gewesen: Bei all dem Schutz, den die Schilde gegen den Angriff boten, hätten sie ebenso gut aus Aerogel sein können. Kaum abgelenkt schlug die Explosion des zweiten Torpedos einen klaffenden Riss in die Außenhülle. Flammen loderten auf und verschwanden, als der Sauerstoff, der sie entfacht hatte, verbraucht war oder sich ins All verflüchtigt hatte. Jedes Deck bebte und wenn es nicht direkt von der Explosion betroffen war, erlitt es bedrohliche Sekundärschäden.

»Lebenserhaltung versagt auf Deck sieben bis dreizehn!«, rief der Steuermann.

»Geben Sie mir das Sternenflottenkommando über Subraum!« Robau kämpfte, um sich in dem wachsenden Chaos und der Verwirrung verständlich zu machen. *»Notenergie auf Kommunikation.«*

»Schilder auf elf Prozent.« Irgendwie war es dem Ersten Offizier gelungen an seiner Station zu bleiben und das, was von seiner Konsole übrig war, zu überwachen. *»Acht Prozent! Sechs!«*

»So etwas habe ich noch nie gesehen.« Der Taktikoffizier starrte auf seine Werte und schüttelte den Kopf. »Diese Geschwindigkeit und verdichtete explosive Leistung - wir können keinen weiteren Treffer verkraften!«

Robau zwang sich, ruhig zu bleiben. Er hatte solche Situationen schon viele Male überstanden - in Simulationen. Soviel er wusste, hatte niemand so etwas jemals am eigenen Leibe erlebt. Ein riesiges unbekanntes Schiff, unbekannte Waffen, Totenstille, nichts als warten ... auf was?

Die Antwort kam schneller, als er erwartet hatte.

»Captain«, erklärte der Erste Offizier sichtlich überrascht, »wir werden gerufen.«

Erst schießen, dann reden. Ein wenig verheißungsvoller Weg, um Verhandlungen zu eröffnen. Trotzdem, dachte er bei sich, egal was als nächstes passieren würde, reden war besser als sterben.

»Öffnen Sie einen Kanal.« Während er sich in seinem Sessel zurücklehnte, versuchte Robau, sich zusammenzunehmen. Egal was jetzt passierte, er wollte den Feind nicht sehen lassen, dass er erschüttert war. »Und halten Sie unsere Übertragung nur auf mich gerichtet. Kein Grund ihnen zu zeigen, welchen Schaden sie angerichtet haben.«

Es gab eine kurze Störung, bevor der Hauptschirm ein Bild zeigte. Das Gesicht, das auf dem Monitor erschien, war humanoid. Es hatte stark tätowierte Haut, spitze Ohren und wenn übereinstimmende mimische Bedingungen galten, einen unangenehmen Ausdruck. In ausgezeichneter und klarer Föderations-Lingua Franca sprach er sein Publikum in einem ernsten, wenig zaghaften Ton an.

»Raumschiff-Captain. Ich bin Ayel. Mein Captain verlangt die Anwesenheit Ihres Captains, um einen Waffenstillstand auszuhandeln. Er will mit Ihnen nur persönlich sprechen. Unter vier Augen. Kommen Sie allein. Sie kommen mit einem Shuttle an Bord unseres Schiffes. Es ist unnötig, Andock-Koordinaten zu übermitteln. Wenn Sie in Reichweite sind, wird Ihr Schiff erfasst und zum richtigen Ort gebracht.«

Nun, dachte Robau, zumindest haben Sie jetzt einige Informationen. Auch wenn sich keine davon gut anhörte.

»Und wenn ich ablehne?«, antwortete er.

Der Besucher wählte deutliche Worte. »*Ihr Hauptantrieb wurde schwer beschädigt. Sie können nicht länger auf Warpgeschwindigkeit gehen. Ihre Waffen sind außer Funktion. Eine Ablehnung wäre unklug.*« Der Schirm wurde leer.

Für einen Moment herrschte Totenstille auf der Brücke der *Kelvin*.

»Kein sehr gesprächsfreudiger Haufen«, murmelte der Kommunikationsoffizier schließlich.

Pitts blickte unvermittelt zum Kommandosessel. »Sir, wer sind die?«

Eine andere Stimme antwortete von einer anderen Konsole aus, während der Erste Offizier weiter seine blinkenden Anzeigen studierte. »Ich glaube, er ist Romulaner.«

Robau blinzelte. Er ging im Geist Informationen, Details, Statistiken durch, die seit langer Zeit nicht mehr überprüft worden waren. Weil es für niemanden einen Grund dazu gegeben hatte.

»Wir haben mit den Romulanern seit über dreiundfünfzig Jahren keinen Kontakt mehr gehabt. Wie können Sie eine Identifikation ...«

Entschuldigend schnitt ihm der Erste Offizier das Wort ab. »Sie sind genetisch gesehen enge Verwandte der Vulkanier.« Er nickte in Richtung des vorderen Monitors. »Die Körperzeichnungen auf Ayels Gesicht und Hals, die Hautfarbe, seine Kleidung, alles weist darauf hin, dass er Romulaner ist, kein Vulkanier. Und noch etwas, Sir.«

»Was denn?«

»Obwohl er sehr brüsk war und nur Befehle übermittelte, war dieser Ayel sehr, sehr emotional.«

Alle Augen blieben auf den Captain gerichtet und warteten darauf, dass er zu einem Schluss kam. Wenn man nur noch eine einzige Option hat, wird es einfach, Entscheidungen zu treffen.

»Solange sie reden wollen, gibt es einen Ausweg. So muss es sein. Nur logisch. Wenn es von Anfang an ihre Absicht gewesen wäre, uns zu zerstören, würden wir nicht hier sitzen und über ihre Beweggründe

diskutieren.« Er erhob sich aus seinem Kommandosessel und winkte seinen Ersten Offizier heran.

»Commander - begleiten Sie mich.«

Als die beiden Führungsoffiziere durch die beschädigten Korridore des Schiffes schritten, zogen sie gelegentlich Blicke der Mannschaft auf sich. So gern sie dem Captain oder dem Ersten Offizier auch Fragen über ihre momentane Lage gestellt hätten und wie dringend sie nach Neuigkeiten lechzten, kein einziges Mannschaftsmitglied kreuzte ihren Weg, rief eine Frage oder versuchte die beiden Männer sonstwie in Anspruch zu nehmen. Es war in Situationen wie diesen, in denen das Sternenflottentraining seinen wahren Wert zeigte.

Robau sprach mit dem zweiten in der Kommandokette wie mit einem Gleichrangigen. »Wenn das schief geht, ich meine richtig schief, dann gebe ich Ihnen die Autorisierung Generalbefehl Dreizehn auszuführen.«

Der jüngere Mann wurde kurz langsamer. »Sir, wir könnten einen Notruf nach ...«

Robau war zu menschlich, um nicht zu zeigen, dass er zumindest ein bisschen Angst hatte. Das beeinträchtigte aber keineswegs seine Entschlossenheit. »Es gibt hier draußen keine Hilfe für uns. Selbst wenn jemand antworten würde, wäre er niemals rechtzeitig hier. Wenn wir untergehen, nehmen wir sie mit. Machen Sie, was ich Ihnen gesagt habe. Und retten Sie so viele Sie können.« Als er den wartenden Turbo-lift betrat, drehte er sich, um den anderen Mann anzusehen. Im Gesicht des Ersten Offiziers zeigte sich große Ergriffenheit. Beide Männer wussten, was auf dem Spiel stand. Beide Männer wussten, dass sie sich vielleicht gerade zum letzten Mal sahen.

»Aye, Captain.« Während er zurücktrat, salutierte der jüngere Mann zackig. Captain Robau betätigte die Liftkontrolle und gab seinem Ersten Offizier einen letzten Befehl.

»Sie sind jetzt der Captain - Mister Kirk.«

II

George Kirk starrte noch lange auf den Lift, nachdem die Türen sich geschlossen hatten. Es war keine Zeit, um in Erinnerungen zu verweilen, noch weniger, um zu erstarren. Er drehte sich um und ging zur nächstgelegenen Kommunikationskonsole des Korridors. Während einer Krise musste ein Captain seinen Mut beweisen. Das bedeutete, dass er sich beweisen musste - weil *er* jetzt der Captain war.

Sein Finger glitt über eine Kontrolltaste, während er ins Mikrofon sprach: »Kirk an Krankenstation.«

Tief in einem bislang unbeschädigten Teil der *Kelvin* keuchte die hochschwängere Winona Kirk, während sie eine weitere Reihe ständiger Untersuchungen des Schiffsarztes durchlief. Der durchgestellte Ruf kam aus dem Lautsprecher des Untersuchungsraums.

»George? Was ist los? Keiner will mir etwas sagen. Das Schiff ...?«

Er schnitt ihr das Wort ab. »*Geht es dir gut? Geht es dem Baby gut?*«

Sie sah hilflos den Arzt an, der trotz der verzweifelten Lage, in der sich die *Kelvin* befand, die gestellte Frage mit der Art von Förmlichkeit und Ruhe beantwortete, nach der jeder Mediziner strebte, der je ein heilendes Mantra geäußert, einen Weidenzweig aufgehoben und gegen den Uhrzeigersinn über einem ängstlichen Patienten geschwenkt hatte.

»Alles ist bestens. Sie hatte ein paar Wehen aber die hemmenden Mittel sollten die Wehen so lange unterdrücken, bis wir wieder auf der Erde sind - so lange Sie uns keine weiteren Hüpfen bescheren.«

Hüpfen. Der Arzt war um seiner Patientin Willen diskret. »*Keine Versprechungen*«, antwortete Kirk. »*Ich komme so schnell ich kann.*« Er unterbrach die Verbindung und zwang sich zur Konzentration. Er musste sich zwingen.

Es war für einen Mann nicht leicht seine Frau und sein ungeborenes Kind warten zu lassen.

An Bord des Shuttles verschloss sich die druckdichte Tür hinter Captain Robau, als er sich auf dem Pilotensessel niederließ und die Abflugsequenz programmierte. Er überprüfte nicht, ob die Energiereerven des kompakten Schiffes reichten oder ob die Lebenserhaltung voll aufgeladen war. Darüber würde er sich Sorgen machen, wenn es Zeit war, auf die *Kelvin* zurückzukehren.

Alle Augen waren auf Kirk gerichtet, als er die Brücke betrat und sich im Kommandosessel niederließ. Zu einer anderen Gelegenheit wäre das vielleicht angenehm gewesen. Heute war es das nicht.

»Lieutenant Pitts, übertragen Sie die Lebenszeichen des Captains auf den Hauptschirm. Gesetz den Fall, dass wir von seinem Shuttle eine Standardübertragung bekommen.«

»Aye, Sir.«

Während das Shuttle durch die Hangartore des Hecks abflog, zeigten Robaus Herzfrequenz und Atmung stetige und normale Werte an. Sie begannen sich erst zu erhöhen, als sein Schiff die *Kelvin* verließ und auf das riesige Schiff der Eindringlinge zuflog. Kirk sagte sich, dass diese Steigerung zu erwarten gewesen war. Robau war ein sehr erfahrener Offizier. Selbst in der Sternenflotte gab es nicht Viele, die ihm das Wasser reichen konnten. Aber er war eben auch nur ein Mensch. Captain oder nicht, war er nicht immun gegen die prekäre Lage, in der sie sich alle befanden.

»Herzfrequenz ist erhöht«, berichtete Pitts monoton. »Eins zehn pro Minute.«

»Hoch, aber innerhalb der Parameter der Situation«, murmelte Kirk vor sich hin.

Seine Größe, dachte Robau, als sein Shuttle tief ins Herz des fremden Schiffes gezogen wurde, *ist noch weniger plausibel und noch viel unvernünftiger, wenn man es von Nahem sieht*. Was könnte die Absicht hinter so einer Konstruktion sein? Welche romulanische oder vulkanische Gruppe würde ein Schiff solcher Ausmaße benötigen? Es erschien ihm verschwenderisch, exzessiv und sogar großenwahnsinnig. Wo war der Koloss hergekommen und warum hatte er sein Schiff ohne die geringste Provokation angegriffen? Mit was hatten sie es da zu tun?

Oder mit wem?

Zwei von ihnen erwarteten ihn, als er aus dem Shuttle stieg. Ohne dass man es ihm befohlen hatte, war er unbewaffnet gekommen. Diese Notwendigkeit war im Ton desjenigen, der die Anfrage übermittelt hatte, impliziert gewesen. In jedem Fall hätten sie ihn sicher nach Waffen gescannt, bevor sie ihn persönlich empfangen.

Seine Wachen waren eindeutig massiger als der Sprecher, der den Befehl für sein persönliches Erscheinen übermittelt hatte. Sie gehörten aber zweifellos der gleichen Spezies an. Von nahem konnte er Kirks Analyse nichts entgegen setzen: Wenn das Vulkanier waren, ähnelten sie keinem, den er bisher getroffen hatte.

Das Innere des riesigen Schiffes war genauso chaotisch wie sein Äußeres. Möglicherweise erschien das seiner Besatzung und seinen Erbauern anders. Jede Spezies, erinnerte er sich, sah das Innere von Raumschiffen und ihr Design aus ihrer eigenen, einzigartigen Perspektive und baute nach ihren eigenen Bedürfnissen und Wünschen.

Beispielsweise sah es auf der Brücke, obwohl das feindliche Schiff mit Instrumenten vollgestopft war, wie ein kaum organisiertes Durcheinander aus. Fremde Augen folgten ihm, als er unsanft vorwärts

getrieben wurde, bevor er vor einem sitzenden Individuum zum Halten kam. Dessen Gesicht war ihm schon bekannt: Es war der, der sich Ayel nannte. Ein anderer saß hinter ihm – ein Leibwächter vielleicht? Oder jemand von größerer Wichtigkeit?

Ein Bild erschien zwischen Robau und seinem Verhörer. Ein Schiff bewegte sich zwischen ihnen durch den Weltraum. Es sah weder wie ein Föderationsschiff aus, noch ähnelte es der gigantischen Monstrosität, auf der er sich gerade befand. Es war größer als ein Shuttle und doch bei weitem kleiner als ein durchschnittliches Raumschiff. Seine hervorstechendste Eigenschaft war ein großer, rotierender Ring in der Nähe des Hecks. Er konnte über seine Funktion nur Vermutungen anstellen. Die Bewegungen und das Aussehen faszinierten ihn für einen Moment so sehr, dass er den Ernst seiner Lage vergaß.

Ayel holte ihn zurück in die Realität. »Ist Ihnen dieses Schiff bekannt? Was wissen Sie über dieses Schiff und seine ... Besatzung. Seine Herkunft, seine Konstruktion, seine Absichten?«

Robau betrachtete seine Befrager und ignorierte die Frage. Bei diesem Spiel konnten zwei mitspielen. »Wer ist Ihr Commander?« Er zeigte auf die ungerührte Gestalt, die hinter Ayel saß. »Ist er das? Ich werde nur mit Ihrem Captain sprechen.«

»Sie werden nur mit *mir* sprechen«, entgegnete Ayel scharf.

Robau antwortete so unerschüttert er konnte. »Dann fragen Sie ihn, welches Recht er hat, ein Föderationsschiff im offenen, freien, unbeanspruchten Weltraum anzugreifen.«

Sein kühnes, verbales Manöver wurde abgetan. »Was sich gerade ereignet hat, kann man wohl kaum einen Angriff nennen. Mein Captain wird Ihr Schiff mit Leichtigkeit zerstören, wenn Sie die Frage nicht beantworten.«

Robau betrachtete die schematische Darstellung erneut. In diesem Moment hoffte er sogar, dass ein Lügendetektor auf ihn gerichtet war. »Ich habe es noch niemals zuvor gesehen. Erkenne den Typ nicht. Ist es eines von Ihnen?«

Sein Befrager hielt seine Frustration kaum im Zaum. »Kennen Sie den Aufenthaltsort des Individuums Botschafter Spock?«

Das Bild des Schiffes wurde von einem in die Jahre gekommenen Vulkanier abgelöst. Robau sah das Gesicht an, das ganz sicher viele Jahre ins Land gehen gesehen und viel erlebt hatte. Weise, wissend, trotzdem typisch rätselhaft, auf vulkanische Art. Robau entschied, dass es das Gesicht von jemandem war, den er *gern* kennen würde. Wieder schüttelte er den Kopf.

»Nein. Ich kenne das Individuum nicht, das Sie als ›Botschafter Spock‹ bezeichnen. Ich habe ihn noch nie zuvor gesehen.«

Ayel zischte verbittert. »Wie lautet Ihre aktuelle Sternzeit?«

Noch eine weitere in einer Reihe bizarrer Fragen die von merkwürdig bis unerklärlichen reichten. »Sternzeit? Zweiundzwanzig-dreiund-dreißig-null-vier.« Er wandte seinen Blick von seinem Verhörer ab und sah in die fremdartigen Gesichter, die ihn umgaben. Alle waren entschlossen, starr und von einer Bestimmung gesteuert, die er nicht vorhersagen konnte. »*Wer seid Ihr? Wo kommt Ihr her?*«

Etwas im Tonfall des Captains, vielleicht. Oder eventuell war es seine unschuldige Ignoranz. Was immer der Grund war, es löste eine explosionsartige Bewegung bei dem Individuum aus, das hinter Ayel gesessen hatte. Mit aufgerissenen Augen sprang er Robau an. Gleichzeitig umklammerten seine Finger fest den Stab, den er bei sich trug. Vier zeremonielle Klingen sprangen aus der Spitze des Geräts heraus. Der springende Fremde und die vierfachen Klingen näherten sich ...

An Bord der *Kelvin* zeigte der Monitor, der die Lebenszeichen von Captain Pierre Robau überwachte, plötzlich nur noch flache Linien an. George Kirks Finger schlossen sich fest um die Armlehnen des Kommandosessels.

»Oh *Gott*.«

Er hatte keine Zeit zum Nachdenken, zur Erinnerung, zum Trauern. Die Stimme von Lieutenant Pitts ertönte, als Alarmsignale auf der Brücke erschallten.

»Sie feuern erneut!«

»Ausweichen!«, bellte Kirk. »Delta-Fünf-Manöver! Volle Breitseite feuern!«

Nur weil der Steuermann es schaffte, ein Manöver auszuführen, das selten - wenn überhaupt - erfolgreich gelang, vermied das Schiff einen tödlichen Schlag. Trotzdem richteten die Explosionen, die das Schiff streiften, zusätzlichen Schaden an. Wäre sie intakt gewesen, hätte die *Kelvin* das vielleicht verwunden. Angeschlagen wie sie war, war es für die Besatzung an Bord schon ein Kampf, allein die Energie und die Lebenserhaltung aufrecht zu erhalten.

»Sir, mehrere Decks melden Schäden«, rief Pitts. Von der anderen Seite des Schiffes vermeldete der Wissenschaftsoffizier eine unwillkommene Bestätigung dieser Tatsache.

»Sie brauchen uns nicht mehr mit einer weiteren Waffe treffen, Sir. So stark beschädigt, wie wir sind, könnte uns eine steife Brise auseinanderreißen.«

Der stellvertretende Captain lehnte sich zum Mikrofon des Kommandosessels vor. »Kirk an Krankenstation. Bringen Sie meine Frau zum Medivac-Shuttle vierunddreißig. Ich treffe Sie dort.«

Explosionen im Inneren des Schiffes erschütterten die Krankenstation und die *Kelvin* erbebte. Techniker versuchten sich auf den Beinen zu halten, als die künstliche Schwerkraft schwankte. Auf dem Untersuchungstisch schrie Winona Kirk, und das nicht nur wegen der Hölle, die um sie herum ausgebrochen war. Ein drahtloser Monitor hatte laut angefangen zu piepsen. Sie atmete schwer und versuchte ihre Atemfrequenz stabil zu halten. Sie blickte an die Decke und Tränen strömten über ihr Gesicht.

»Was *passiert* hier? Bitte ... geht es dem Baby gut?«

»Die Herzfrequenz fällt.« Der Medizintechniker wandte sich nicht direkt an sie. »Das könnte durch den Druck der Nabelschnur ausgelöst worden sein ...«

Aus den Lautsprechern der Station erhob sich Kirks Stimme über

das generelle Chaos. »An alle Decks, hier spricht der Erste Offizier. Evakuieren Sie das Schiff. Das ist ein für alle Sektionen geltender Evakuierungsbefehl. Gehen Sie zu Ihren zugewiesenen Shuttles. Ich wiederhole, das ist ein für alle Sektionen geltender Evakuierungsbefehl.«

Der diensthabende Arzt war bereits auf dem Weg, nahm Instrumente mit und alles an Ausrüstung, das in eine Tasche passte. »Packen Sie alles ein, wir werden die Geburt im Shuttle zu Ende bringen!«

Feste, fürsorgliche Hände ließen die Patientin auf eine mobile Trage herab. Stöhnend und unter der Aufsicht der Assistenten, wurde eine verwirrte, strampelnde Winona aus der in sich zusammenbrechenden Krankenstation getragen.

So viele Zukunftsperspektiven, dachte Kirk. So viele Pläne nicht ausgeführt, so viele Hoffnungen und Träume unerfüllt. Der Rest eines ungeliebten Lebens zog in Sekunden an ihm vorbei. Er hatte Angst. Nein - er hatte schreckliche Angst. Aber er hatte ebenfalls das Kommando inne und wenig von dem, was er dachte, drang nach außen.

»Wenn wir sterben müssen, können wir vielleicht diese Bastarde mitnehmen.« Er lehnte sich ein wenig nach vorn. »Mister Pitts, gehen Sie auf Autopilot. Setzen Sie einen zweiminütigen Abfangkurs. Wir wissen, von wo aus sie gefeuert haben. Steuern Sie auf diese Waffen zu und lassen Sie uns mal sehen, ob wir etwas Zeit für die Shuttles gewinnen können.«

Die Stimme des Lieutenants klang gepresst. »Aye, Sir.«

»Ich setze einen Kurs.« Während der taktische Offizier sprach, lief eine weitere Erschütterung durch die Struktur der *Kelvin*. Kirk wurde klar, dass sie auseinanderzubrechen drohte. Hoffentlich würde sie gerade lange genug halten.

»Sir«, berichtete der Steuermann verzagt, »der Autopilot ist außer Betrieb. Ich kann nicht sagen, ob es sich um einen internen Schaden handelt, oder um eine Störung, die vom feindlichen Schiff ausgeht. Wir haben nur manuelle Kontrolle.«

Nur manuelle Kontrolle. Kirk dachte an seine Zeit in der Akademie zurück, an alle Simulationen, die er und seine Kameraden wieder und wieder hatten durchlaufen müssen. Stumpfe, langweilige, wiederholte, nutzlose Simulationen - bis man diese Fähigkeiten brauchte. Er wusste, was der Bericht des Lieutenants bedeutete.

»Transferieren Sie die manuellen Kontrollen zum Kommandosessel. Alle Funktionen: Steuer, Taktik, Wissenschaft - alles.« Sein Blick streifte über die Brücke. »Sie alle gehen jetzt zu ihren zugewiesenen Shuttles. *Das ist ein Befehl.*«

Verschiedene Gesichter, der gleiche Ausdruck. Keiner von ihnen hatte diesen Moment herbeigesehnt, aber jeder wollte sich daran erinnern. Vorausgesetzt, dass sie das hier überlebten, um sich daran zu erinnern. Das würde aber niemand schaffen, wenn sie sich nicht sofort in Bewegung setzten. Als die Offiziere die Brücke evakuierten, sank Kirk zurück in den Kommandosessel und tippte auf die verbale Kommunikationsverbindung. Er sprach langsam und deutlich, so dass es kein Missverständnis zwischen Mensch und Maschine geben konnte.

»Computer, initiiere das ergänzende Dokument der Richtlinien, Generalbefehl dreizehn. Setze automatische Selbstzerstörungssequenz auf maximalen Materie-Antimaterie Detonationswert in zwei Minuten.« Er atmete tief ein. »*Ab jetzt.*«

Etwas machte ›Ping‹. So einfach und doch so voller Bedeutung. Er machte es sich auf dem Sessel bequem. Besser mit einem Knall abzutreten, als mit einem Ping, sagte er sich. Jeder Monitor auf der Brücke zeigte jetzt an Stelle der vorherigen Informationen und Werte eine einzige, einfache Countdown-Sequenz.

»Kirk an Pilot von Shuttle vierunddreißig.« Als eine leicht zittrige, aber trotzdem zuversichtliche Stimme antwortete, war er erleichtert, als er mit Worten ausdrücken konnte.

»*In Bereitschaft, Sir.*«

»Sobald meine Frau an Bord ist, *befehle* ich, dass Sie abfliegen. Warten Sie nicht auf mich, *ganz egal, was sie sagt.* Verstanden?«

»*Aye, Sir.*« Der Ton des Piloten und seine Worte verdeutlichten, dass er das definitiv verstanden hatte.

Als die letzten Mitglieder der Brückenbesatzung durch die Tür taumelten und die Lifttüren sich hinter ihnen schlossen, war Kirk allein. Eine merkwürdige Ruhe überkam ihn jetzt, wo er getan hatte, was nötig war. Es war die Art der Ruhe, die sich einstellte, wenn man sein Schicksal erkannt hatte - und er wusste, dass er keine weiteren Entscheidungen mehr treffen musste.

Nun, vielleicht noch eine.

Er hatte dem Steuermann befohlen, einen Kurs auf die Waffenzentrale des feindlichen Schiffes zu setzen. Das Kamikaze-Manöver würde vielleicht dort einschlagen - oder ein Torpedo würde ihn vorher abfangen. Weiter unten an dem fremden Schiff, in Richtung der Antriebskomponenten, gab es eine weitaus geringere Chance, dass das passieren würde. Und vielleicht sogar eine größere Chance, das zu retten, was noch von der Mannschaft der *Kelvin* übrig war. Eilig begann er die notwendigen Kommandos zur Änderung des Kurses manuell einzugeben.

Der Arzt war nicht zufrieden, als er und sein Team am Eingang des Shuttles anlangten. Warum musste die Natur immer so widerspenstig sein? Er brüllte seine Anweisungen den Assistenten zu.

»Ihre Fruchtblase ist geplatzt - dieses Baby kommt *jetzt*.«

Mit großen Augen, dem Kopf hin- und herwackelnd, versuchte eine benommene und desorientierte Winona Kirk, sich auf die schnell wechselnde Umgebung zu konzentrieren. »George - *wo ist George?*«

Sie schrie, presste instinktiv, presste erneut. Zwischen ihren gespreizten Beinen drängelten sich der Geburtshelfer und seine Assistenten, bemüht, sich der neuen Situation anzupassen.

»Er steckt fest«, murmelte der Arzt grimmig. »Ich muss seine Schulter befreien. Drücken Sie auf ihr Abdomen.«

Während er einen Blick hinter sich auf einen Monitor warf, der den laufenden Countdown zeigte, sagte ein aufgeregter Techniker durch

seine zusammen gebissenen Zähne: »Doktor, wir müssen *los*.«

Der Arzt ignorierte seine Warnung. Er war beschäftigt. »Winona, ich werde meine Hand benutzen, um seine Schulter zu befreien. *Bleiben Sie unten und pressen Sie*.«

»Alle bereit machen«, sagte der Pilot von vorne. »Wir können nicht länger warten. Ich leite die Abflugsequenz ein.«

Während sie mit den Schmerzen und der Verwirrung kämpfte, gelang es Winona ihren Kopf etwas anzuheben. »George! Das Shuttle fliegt ab! Wo bist du? Nein! Ich gehe nicht ohne meinen Mann!«

Der Pilot musste schlucken und konzentrierte sich auf seine Instrumente und die vor ihm liegende Aufgabe. »Ich habe meine Befehle, Ma'am. Es tut mir leid.«

»Winona!« Der Mediziner wollte ihre Aufmerksamkeit zurückerlangen. »Sie müssen jetzt *pressen*.«

Ihr zuckender Körper übernahm die Kontrolle über ihre Gedanken, sie schrie erneut, als sie ihren Kopf wieder in das Kissen der Trage drückte und die Muskeln in ihrem Leib anspannte.

Es war fast so, als presste sie das Shuttle aus der *Kelvin* heraus. Klammern sprangen zurück und das Medivac-Shuttle befand sich außerhalb des Raumschiffes. Der Impulsantrieb sprang an, als das kleine Schiff vom flackernden, tödlich beschädigten Mutterschiff abfiel. Der Pilot konzentrierte sich darauf, den Kurs anzupassen, so dass sie sich mit den anderen Shuttles trafen. Ein Cluster bewegte sich in loser Formation von der *Kelvin* und dem sich vor ihr auftürmenden Schiff weg. Jeder in den fliehenden Shuttles wusste, dass ein Phaser aus dieser vielgliedrigen Bösartigkeit sie in einer Sekunde aus dem Weltraum fegen konnte.

Wenn nicht ...

Winona schrie noch einmal - nur dieses Mal gab es ein Echo. Leiser, erfüllt mit Leben statt mit Schmerz. Über beide Stimmen erhoben sich die triumphierenden Worte des erleichterten Arztes.

»Das ist es. Es ist draußen! Winona, Sie haben es geschafft. Sie haben es geschafft!«

Der Schmerz verflog bereits, um von Glück und Dankbarkeit abgelöst zu werden. Sie griff nach ihrem Neugeborenen, der von den Assistenten gesäubert wurde. Schwach, aber mit zunehmender Entschlossenheit, streckte sie die Arme nach ihrem Kind aus – ihrem Sohn.

Als die getroffene *Kelvin* an Geschwindigkeit gewann und sich der Countdown auf den Monitoren der Null näherte, erschallte eine Stimme durch die Lautsprecher der Brücke. Dünn und von Statikgeräuschen gestört, erkannte er sie trotzdem sofort.

»George? George!«

Er konnte nicht weinen, er hatte keine Zeit dafür. »Hier bin ich, Süße. Was ist es denn?«

»Es ist ein Junge.«

»Es ist ein Junge? Hurra! Erzähl mir ... erzähl mir etwas über ihn. Bitte.«

Seine Frau schluchzte, aber dieses Mal nicht vor Schmerzen. »*Er ist so wunderschön, er ist so wunderschön. Er sieht so aus wie du, George – du solltest hier sein.*«

Fang nicht an zu weinen, verdammt, sagte er sich. *Reiß' dich zusammen.* Er hatte nur noch ein paar Sekunden übrig und es war lebenswichtig, dass alles, was er sagte, verstanden wurde.

»Ich weiß ...«

»*Du musst da raus, George, hör mir zu – komm sofort runter von dem Schiff!*«

»Winona – ich kann nicht. Es ist ... es gibt keinen anderen Weg. Es tut mir leid ... es tut mir so leid. Erzähl mir, wie er aussieht.« Direkt vor ihm verdeckte die Masse des außerirdischen Monsters, das ihn in diese Lage gebracht hatte, die Sterne und alles drumherum. Ein Ingenieur hätte diese Aussicht wohl schön gefunden. George Kirk fand das nicht.

»*Braune Augen.*« Sie kämpfte darum, verständlich zu bleiben. Winona erkannte, dass es nichts gab, was die in Gang gesetzten Ereignisse aufhalten konnte. Nichts konnte die Zeit oder die Umstände zurück drehen.

»Gott, es sind deine Augen.«

Er schluckte. »Wie wollen wir ihn denn nennen, hm?«

Sie blinzelte. »Einen Namen ... wir müssen ihm einen Namen geben.

Wie wäre es ... nach deinem Vater, Tiberius?«

Er hätte gelacht, wenn er dann nicht halb erstickt wäre. »Tiberius? Machst du Witze? Das ist kein Name für ein Kind. Wir nennen ihn nach deinem Vater - Jim.«

An Bord des Shuttles, trotz allem was geschehen war, lächelte die junge Mutter. »Jim. Dann bleibt es bei Jim.«

»Schatz? Schatz, kannst du mich hören?«

»Ja, ich höre dich.«

»Ich liebe dich. Ich liebe dich. Ich lie...«

Einen Moment später füllte sich eine abgelegene Ecke des Weltraums mit einem Licht, leuchtender als das der umliegenden Sterne. Materie und Antimaterie kamen in einem feurigen Ausbruch zusammen, der jeden Physiker entzückt hätte. Wenn denn einer von ihnen in unmittelbarer Nähe fähig gewesen wäre, wissenschaftliche Standardbeobachtungen durchzuführen. Im Moment waren sie mehr damit beschäftigt, die sich ausbreitende Schockwelle zu überleben, die nach dem Zusammenstoß der *Kelvin* mit dem Antrieb in der Unterseite des riesigen fremdartigen Schiffes ausgelöst worden war.

Jedes der fliehenden Shuttles wurde nach vorn geworfen und von der Erschütterung durchgerüttelt, die sie wie ein Tsunami aus durcheinandergeschleuderten Partikeln von hinten traf. Die Verwerfungen dauerten nicht lange. Eines nach dem anderen stabilisierten sich die kleinen Schiffe. Die nach hinten gerichteten Monitore zeigten ein intensives Glühen, das schnell hinter ihnen verblasste. Von dem riesigen, feindlichen Eindringling und dem Föderationsraumschiff, das mit ihm zusammen gestoßen war, gab es keine Spur mehr.

An Bord eines Shuttles wiegte eine Mutter ihren Sohn. Er war genauso ruhig und friedlich wie sie verzweifelt. *Das macht nichts*, dachte sie.

Sie würde genug für beide weinen.